

## Fernsehen und Klassenfragen

Workshop der AG Fernsehen der Gesellschaft für Medienwissenschaft

Universität Siegen, Medienwissenschaftliches Seminar

(nach dem jetzigen Stand primär Präsenzveranstaltung; allerdings soll die Teilnahme auch online möglich sein)

26. und 27. August 2021

Die Fernsehwissenschaft hat sich immer wieder mit Klassenfragen befasst, gerade in frühen Ausprägungen der *Cultural Studies*. Deren Vertreter\*innen wie zum Beispiel Richard Hoggart wandten sich gezielt der Arbeiterklasse und ihrer Alltagskultur zu, in der Fernsehen einen zentralen Stellenwert einnahm. In Analysen und Theoretisierungen von Fernsehrezeption und -aneignung ging es um deren mögliche Prägung durch Klassenzugehörigkeit und um die Frage, inwiefern Klassenunterschiede durch Fernsehen reproduziert oder hinterfragt werden. Doch im Laufe der Zeit gerieten Klassenfragen gegenüber anderen Identitätsaspekten in den Hintergrund. In transkulturellen Zugängen wurde das Fernsehen kaum noch als Medium einer nationalen Klassengesellschaft betrachtet. Das Verschwinden von Klassenfragen aus einem Gros der Fernsehwissenschaft hängt mit gesamtgesellschaftlichen und fernsehspezifischen Entwicklungen und Diskursen zusammen: Angesichts einer zunehmenden Individualisierung und der mutmaßlichen Auflösung fester Klassenstrukturen galt die Einteilung in gesellschaftliche Großgruppen wie eben Klassen zunehmend als obsolet (vgl. z. B. Beck 1986). Auch das Fernsehen und seine Publika hatten sich diversifiziert, wenngleich sich viele Fernsehanbieter weiterhin an kulturellen und ökonomischen Klassen orientierten.

Seit einigen Jahren sind Klassenfragen aber als Diskurs in westlichen Ländern zurück. „Man redet wieder über soziale Klassen“, stellte der Soziologe Andreas Reckwitz (2019: S. 63) fest. Die deutschsprachige Medien- und Fernsehwissenschaft scheint sich entsprechend Klasse(n) wieder verstärkt zu widmen (vgl. z. B. Seier und Waitz 2014; Bergermann und Seier 2018). Der Workshop knüpft an diese Entwicklungen an und zielt darauf ab, das Verhältnis von Klasse – als gleichzeitig „kulturelle[s], ökonomische[s] und politische[s] Gebilde“ (Reckwitz 2019, S. 67f.) – und Fernsehen in seinen gegenwärtigen hybriden Formen zusammenzudenken. Televisuelle Klassenfragen wollen wir vor allem aus vier Perspektiven diskutieren: So dreht sich der Workshop um Klassenfragen 1.) *im* Fernsehen, 2.) *des* Fernsehens, 3.) *beim* Fernsehen

und 4.) um Klassenfragen der Fernsehwissenschaft, in deren Zusammenhang ihre Lücken und ihre Prägung durch Klassenzugehörigkeit selbstkritisch reflektiert werden sollen.

Wir bitten um Vorschläge für **20-minütige Beiträge** in Form eines kurzen Abstracts von max. **300 Wörtern** und einer Kurzbiografie bis zum **01.05.2021**.

Zentrale Themen ergeben sich aus den vier, miteinander eng verzahnten Feldern:

### **1. Klassenfragen im Fernsehen**

Beiträge zu *Klassenfragen im Fernsehen* fokussieren sich insbesondere auf die Ebene der Repräsentation. Fernsehen bildet Klassenzugehörigkeit und -beziehungen nicht nur ab, sondern trägt selbst zu diesen bei (vgl. Seier und Waitz 2014). Repräsentationen und ihr Anteil an Klassifizierungsprozessen können anhand historischer oder zeitgenössischer Einzelsendungen, Genres, Gattungen und ‚Segmenten‘ (vgl. Ellis 2001, zuerst 1992) untersucht werden. Speziell Fernsehinhalte, bei denen es dezidiert um Klasse geht, sind in den Blick zu nehmen: beispielsweise gegenwärtiger True Crime zum ‚White Trash‘, (semi-)dokumentarische Serien zu Armut und Unterschicht (z.B. *Hartes Deutschland – Leben im Brennpunkt*, D 2018–, RTL II) oder fiktionale Darstellungen von Klassenkämpfen (z. B. *Acht Stunden sind kein Tag*, BRD 1972, ARD/WDR). Gleichzeitig kann es um Fernsehtexte gehen, die Klassenfragen aussparen oder gar negieren. Die mutmaßliche Überrepräsentation einzelner Klassen (in bestimmten Formaten), wie der von Reckwitz (2019) ausgemachten neuen urbanen Mittelklasse, kann in diesem Zusammenhang untersucht werden. Mögliche Leerstellen lassen sich auch an Repräsentationen diskutieren, die (zumindest nach Außendarstellungen der Fernsehindustrie) auf eine größere Diversität abzielen. Rückt Klasse hier einmal mehr in den Hintergrund oder wird sie, im Sinne der Intersektionalität, mit den Diskriminierungskategorien *Gender* und *Race* zusammengedacht? Solchen Fragen ist auch auf Seiten der Produktion nachzugehen, wenn bestimmte Bevölkerungsgruppen in zentralen Selektions-, Herstellungs- und Programmierungsprozessen dominieren.

### **2. Klassenfragen des Fernsehens**

Unter *Klassenfragen des Fernsehens* fallen insbesondere Beiträge aus Perspektive der *Media Industry* beziehungsweise *Production Studies*. An der Fernsehbranche – die sich nicht strikt in eine etablierte und neue, internetbasierte differenzieren lässt – ist zu untersuchen, welche Klassen welches Fernsehen (für welche Klassen) produzieren und somit das „Encoding“ (Hall 1973) entscheidend bestimmen. Grundsätzlich sind die Fernsehindustrie und ihre oft nur

temporär Beschäftigten in Klassenmodelle einzuordnen und als Teil der Transformation von Klassengesellschaften zu betrachten. In seiner kommerziellen Ausprägung trägt Fernsehen zu ‚Kreativ- und Medienindustrien‘ bei. Produktionsstudien können auch Klassenfragen innerhalb von Fernseh- und Medienindustrien beleuchten: zwischen verschiedenen Akteur\*innen und Gewerken *above* und *below the line*, hinsichtlich unbezahlter oder unsichtbarer Arbeit oder in Bezug auf Fernsehbereiche mit unterschiedlichen budgetären Mitteln. Entstehen beispielsweise durch Kategorisierungen in „Qualitätsfernsehen“ oder „Trashfernsehen“ Klassen innerhalb der Fernsehbranche? In Bezug auf *Klassenfragen des Fernsehens* sind dessen unterschiedliche Ausprägungen und dispositiven Strukturen in den Blick zu nehmen – wie das öffentlich-rechtliche, das private und das neue, algorithmische Fernsehen. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk soll gemeinhin ‚public value‘ für sämtliche Bevölkerungsgruppen anbieten, bindet heute aber teilweise externe Plattformen in seine Distribution ein, die kommerziell operieren oder für spezifische Zielpublika vorgesehen sind – siehe Funk, das ‚junge‘ Angebot von ARD und ZDF. Welche Rolle spielen Klassenfragen im Zuge solcher Expansionen und Kommerzialisierungen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens und bei den Algorithmus-basierten Streaminganbietern? Schreitet hier eine Individualisierung und Singularisierung in kleinteilige „Geschmacksgemeinschaften“ (Alexander 2016) und Filterblasen voran oder bleibt die umfassendere Einteilung in Klassen weiterhin von Belang, um Zuschauer\*innen zu adressieren und zu konzipieren?

### **3. Klassenfragen beim Fernsehen**

Unter *Klassenfragen beim Fernsehen* fallen Beiträge, die sich auf die Seite der Rezeption fokussieren. Hier sind konkrete Analysen denkbar, die Lesarten zu spezifischen Klassendarstellungen oder die Rezeption bestimmter Klassen untersuchen. Auch grundsätzlichere, theoretische Betrachtungen zum Zusammenhang von Fernsehrezeption und Klasse können kritisch hinterfragt werden, wenn etwa Zuschauer\*innenerhebungen einen Zusammenhang zwischen bestimmten Fernsehaktivitäten wie z. B. „Dauerglotzen“ und prekären Bevölkerungsschichten herstellen (vgl. Neverla 1994). Lange Zeit wurde das Fernsehen als sozial integrierendes und heimisches Medium gefasst. Hat die weitreichende Entgrenzung des Fernsehens dazu geführt, dass seine Rezeption kaum noch gemeinschaftlich oder gar klassenübergreifend erfolgen kann? Politische Diskurse um gesellschaftliche Spaltungen und Polarisierungen können um fernsehtheoretische Beiträge ergänzt werden, die das Konzept des Fernsehens als „kulturelles Forum“ (Newcomb und Hirsch 1983) re-

evaluieren. Zentrale Konzepte der Fernsehwissenschaft können auch herangezogen werden, um selbstreflexiv Klassenfragen der Fernsehforschung nachzugehen.

#### **4. Klassenfragen der Fernsehforschung**

Wie hat Klasse die Fernsehwissenschaft selbst, ihre Gegenstände und ihre Vorgehensweisen, geprägt? Eine Abschlussdiskussion widmet sich dieser Frage, aber auch Einzelbeiträge zu dieser disziplinären Selbstreflektion sind willkommen. In der Medienwissenschaft wurde zuletzt wieder dringlicher die Frage nach situiertem Schreiben und Forschen und nach der Positionierung der Forschenden gestellt (vgl. Gramlich und Haas 2019). Daran anknüpfend wollen wir erörtern, wie eine Fernsehforschung aussehen kann, die (wie die Cultural Studies vor einigen Jahren) die eigene klassenspezifische Situietheit reflektiert.

Die Beiträge können sich auf eines der vier Themenfelder konzentrieren oder mehrere wechselseitig zusammenführen. Der Workshop versteht sich als gemeinschaftliche Exploration und Nachdenken darüber, welchen Stellenwert Klassenfragen in der aktuellen Fernsehforschung haben und wie in der Vergangenheit über Fernsehen und Klasse(n) nachgedacht wurde. Zum Workshop ist ein Sammelband angedacht, der diesen Fragen weiter nachgeht.

Neben Einzelbeiträgen sind prinzipiell auch alternative Präsentationsformen möglich. Dazu bitten wir um eine Nachricht an [stock@medienwissenschaft.uni-siegen.de](mailto:stock@medienwissenschaft.uni-siegen.de) und [krauss@medienwissenschaft.uni-siegen.de](mailto:krauss@medienwissenschaft.uni-siegen.de).

Entscheidungen werden voraussichtlich bis zum 01.06.2021 bekannt gegeben.

Dr. Florian Krauß (Universität Siegen)

Dr. Herbert Schwaab (Universität Regensburg)

Moritz Stock (Universität Siegen)

Jana Zündel (Universität Bonn)